

**Merry Life Lehren
Meister KPK
Samstag, 08. August 2020**

(Diese Abschrift ist nur für den internen Gebrauch bestimmt. Der Text ist von *Master K. Parvathi Kumar* nicht auf mögliche Fehler geprüft worden.)



Vortrag 2

YouTube:

https://www.youtube.com/watch?v=U64ff-_4COK&list=PLsH2l6BIGH3b4sFdfDUvdUAlqVV8-JaSS&index=7

Herzliche brüderliche Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern.

Der Monat Löwe ist der Monat mit den vielen Aktivitäten im World Teacher Trust. Neben den wöchentlichen Aktivitäten, die wir durchführen, gibt es Feierlichkeiten zum Geburtstag von Meister CVV, von Meister EK, von Meister MN und auch von Lord Krishna und Sri Aurobindo. So ist auch der August voll von Aktivitäten, die über die regulären Aktivitäten hinausgehen. Obwohl es ursprünglich so ausgesehen hatte, dass wir wegen Reisebeschränkungen keine Gruppenleben würden durchführen können, haben wir jetzt entweder über YouTube, Zoom oder per Telefonkonferenz viel mehr Treffen als gedacht. Wenn eine Begrenzung auftaucht, strebt der Mensch immer danach, sie zu überwinden. Behinderungen werden daher im esoterischen Sinne als Gelegenheiten des Ereignisses gesehen. Dieses Corona-Virus, das unsere Bewegungsfreiheit fast bis zum häuslichen Bereich eingeschränkt hat, überwinden wir, indem wir diese Art von Fernkonferenzen viel effektiver und viel häufiger durchführen als bisher. Auch in Radhamadhavam treffen sich Gruppenmitglieder zur Zusammenarbeit. Zusammenarbeit ist der grundlegende Schlüssel für das Wachstum eines jeden Menschen. So sehr wir zusammenarbeiten, so sehr wachsen wir. Solange wir nicht kooperieren, werden wir eingengt, eingeschränkt und sogar

eingeschnürt. Ich danke euch also, dass ihr an verschiedenen Orten auf dem Planeten anwesend seid, um miteinander in Beziehung zu treten.

Vor langer Zeit habe ich die Verblendung des Lehrens aufgegeben, weil das Lehren dem Lehrer nur dabei hilft, die Prinzipien in einem viel tieferen Sinn zu erkennen. Sie helfen dem Lehrer, sich selbst daran zu erinnern, was er zu praktizieren hat. Für die Zuhörer hängt alles von ihrem Bewusstsein und ihrer Neigung - dem Grad ihrer Inspiration - ab. Deshalb ist der Unterricht auf den Planeten gekommen. Und wo auch immer die Lehre Nutzen bringt oder nicht bringt oder sogar angezweifelt wird, wird der Unterricht ungeachtet dessen weitergeführt. Die Sonnenstrahlen erreichen während eines Tages den gesamten Planeten von Ost nach West, und diejenigen, die sie nutzen, profitieren auch davon. Genau so sind auch die Lehrtätigkeit. Der Lehrer kommt aus der Verblendung heraus, dass er derjenige sei, der anderen den Aufstieg ermöglicht. Er tut es leidenschaftslos, weil er es voller Liebe tut.

Der zusätzliche Vorteil, den ich jetzt feststelle, ist, dass wir in der Lage sind, einander zu sehen und miteinander in Beziehung zu treten - das ist eine zusätzliche Dimension der Lehre. Die gegenseitige Verbundenheit ist es, die uns die nötige Erfahrung im Leben bringt. Das ganze Leben soll sich auf uns beziehen, mit all unseren Beziehungen. Wir müssen keine Beziehungen (relationships) aufbauen. Wenn wir Beziehungen aufbauen, können die Schiffe sinken. Sich aufeinander zu beziehen ist etwas anderes als Beziehungen aufzubauen. Beziehung ist ein Zustand, in dem man in Beziehung bleibt, ohne sich gegenseitig 'zum Kochen zu bringen'. Diese Art des Umgangs miteinander ist das, was man Freundlichkeit nennt. Ein Freund ist jemand, der freie Enden hat. Das heißt, es gibt keine Verpflichtungen untereinander. Jeder von uns hat sein eigenes verpflichtendes Karma, das wir unbedingt beachten müssen. Dem kann sich niemand entziehen. Und Fortschritt ist, wenn uns die Energie der Freundlichkeit verbindet, eine Energie, die universell verfügbar ist, abgesehen davon, dass wir uns auf etwas beziehen, das eine Verpflichtung ist.

Zwischen dem Lehrer und dem Schüler sollte es keine Verpflichtung geben. Der Lehrer sollte sich nicht verpflichtet fühlen, zu unterrichten. Die Schüler sollen nicht das Gefühl haben, dass sie unbedingt zuhören müssen. Es muss ein freier Fluss von Energien auf beiden Seiten sein. Dann bleibt nur noch die Freundlichkeit. Sonst wird es eine Strapaze, und dann wird einer dem anderen zur Last. Deshalb nehme ich diesen wöchentlichen Vortrag als eine wunderbare Gelegenheit, all die erfreuten Gesichter zu sehen, denen ich in den letzten 39 Jahren immer wieder begegnet bin. Allmählich ist die Zahl der Mitglieder gewachsen, und euch alle einmal in der Woche auf diese Weise zu sehen, macht mehr Freude als das Lehren an sich. Deshalb machen wir so lange weiter, wie es beiden Seiten Freude macht. Nicht anders.

Je öfter eine Aktivität rhythmisch und regelmäßig durchgeführt wird, desto mehr reduziert sie sich allmählich zu einer Routine. Wenn sie dazu neigt, Routine zu sein, führt sie zu einer leblosen Aktivität, die den eigentlichen Zweck verfehlt. Und das sollte nicht passieren. Monotonie sollte niemals in die Aktivität einfließen, die wir mit viel Begeisterung durchführen. Der Geist muss zu jeder Zeit vorhanden sein.

Wir befinden uns im Monat Löwe, und Löwe bietet uns ungeheure Möglichkeiten, unsere eigenen Grenzen zu überschreiten. Unser Problem ist, dass wir uns selbst sehr stark einschränken. Wir definieren uns selbst viel zu viel. Je mehr wir uns definieren, desto mehr kristallisieren wir und verlieren die Biegsamkeit bzw. Flexibilität, die uns eine Ausdehnung ermöglicht. Schließlich sollen alle Gebete und Weisheitspraktiken eine Erweiterung des Bewusstseins bewirken und unseren Horizont erweitern. Unsere Horizonte müssen sich allmählich erweitern, statt sich auf einen Punkt festzulegen und sich damit abzufinden. Dann fängt diese Begrenzung auf einen engen Horizont an, uns zu konditionieren, während es in Wahrheit so etwas wie einen Horizont gar nicht gibt. Der Horizont ist nur eine Illusion. Es kommt auf den Standpunkt an, den man einnimmt.

Wenn man auf dieser Erde auf einem bestimmten Punkt steht, hat man um sich herum einen Horizont; wenn man aber nicht an einem Punkt stehen bleibt oder auf einem bestimmten Standpunkt verharret, dann bleibt der Horizont flexibel. Und insoweit wir viele Standpunkte akzeptieren können, so sehr dehnt sich der Horizont weiter aus.

Deshalb ist der Löwe eine Gelegenheit, die das Sonnenjahr bietet, um sicherzustellen, dass wir über dem Zwerchfell und nicht nur unter dem Zwerchfell leben. Als Menschen arbeiten wir meist mit dem Verstand als unserem wichtigsten Instrument. Wir alle sind Menschen (humans), weil wir den Menschen im Humus, also den Menschen in der Materie, haben - Humus ist Schlamm oder Materie. Wir sind also Ebenbilder Gottes, die in eine Form aus Materie eingebettet sind und müssen uns nicht durch die Materie einschränken lassen. Wenn wir durch die Materie eingeschränkt sind, nennt man uns weltliche Menschen. Menschen, die völlig den materiellen Dingen unterworfen sind, werden von der Materie oder von der Welt als solcher gefangen gehalten. Bleibt man im Herzen, das jenseits der Materie ist, sind wir auf der Ebene der Luft und des Himmels. Der Himmel hat keine Grenzen und die Luft Bewegungsfreiheit. Wir sollten lernen, uns regelmäßig dort aufzuhalten und eine Gewohnheit daraus bilden. Dann erstickt unser Geist nicht, wenn wir uns regelmäßig in der Luft unseres eigenen Seins aufhalten, wenn wir im Himmel sind, der sich auf unser Sein bezieht. Andernfalls erstickt er innerhalb der drei Elemente, nämlich Feuer, Wasser und Materie. Deshalb sagt der Löwe: Sei in der Höhle deines Herzens und sei ein Sohn des Menschen, aber kein Sohn des Schlammes (Humus).

Wie ihr wisst, stammt das Wort 'Mensch' aus dem Sanskrit-Wurzelwort Manushya ab, und der Manushya oder 'man' (engl.) kommt von unserem Ahnherr, dem Vater unserer Rasse, den wir den Manu nennen. Vom Manu sind die Manushyas gekommen. Vom Manu ist der Mensch (man) gekommen und mit 'man' sind auch die Frauen gemeint, denn wenn wir (engl.) 'man' sagen, geht es um die Menschheit als Ganzes. Mensch (human) und Mensch (man) sind zwei verschiedene Begriffe - 'Mensch' (human) ist derjenige, bei dem der Mensch (man) im Humus steckenbleibt und Humus ist 'Schlamm'. Der Mensch (man) ist jemand, bei dem der Mensch jenseits des Humus steht. Deshalb haben wir im Englischen zwei verschiedene Wörter - human und man. Das eine heißt die Menschheit, das andere heißt der Mensch. Auch im Sanskrit wird der Mensch, der über der Materie steht, Nara genannt, was bedeutet, dass er nicht zerstörbar ist. Er ist ewig, und er kommt von Narayana. Narayana ist der Kosmische Mensch oder der Himmlische Mensch, aus dem Nara hervorgeht. Und dieser Nara nimmt eine Form aus den fünf Elementen an, die voll von Materie ist. Wenn wir unter diesen fünf Elementen in den oberen Schichten der fünf Elemente, nämlich Luft und Himmel, bleiben können, dann erweitern sich unsere Horizonte. Wenn wir das nicht tun, dann fallen wir in die Aktivität des Feuers, die man die Aktivität des Denkens nennt. Die Menschen denken, denken, denken und denken, bis ihre Haare grau werden oder bis ihnen die Haare ausfallen. Menschen, ob Mann oder Frau, die zu viel denken, verlieren ihre Haare schnell, denn die Hitze des Denkens hat viele Nebenwirkungen und allzu gerne würden wir eine Weile von all diesen Gedanken Abstand nehmen, um zur Ruhe zu kommen.

Auch der, der sich im Wasser aufhält, wird gebunden, weil er sich in den Gewässern des Begehrens aufhält und durch seine Wünsche gebunden wird. Die Gedanken-Dimension bindet uns, die Wunsch-Dimension bindet uns, und mit dem untersten Element ist dann die Materie verbunden, die uns ziemlich hart trifft, weil die Materie den Geist festhält.

Materie, Wasser und Feuer sind also die drei Elemente, in denen wir normalerweise leben, aber wir werden von der Luft getragen, die in uns als Lebensprinzip funktioniert. Und wir werden von der Akasha getragen, die mit Bewusstsein erfüllt ist. Gewahrsein und Leben herrschen über das ganze Sein, und wenn wir uns mit der Luft oder der Akasha verbinden, gewinnen wir eine Art Befreiung von unserem Zustand des Denkens oder unseres Horizonts.

Dass der Löwe eine entsprechende Möglichkeit bietet, heißt: "Steigt weiter auf, bleibt in Beziehung zu Soham, bleibt in Beziehung zur Atmung." Weil wir im Allgemeinen wunschorientiert und dem Weltlichen zugeneigt sind, neigen wir dazu, egoistische Wesen zu sein. Und anstatt uns menschlich zu zeigen, neigen wir dazu, fast wie die Tiere zu sein. Deshalb wird eine Person, die unterhalb des Zwerchfells, d. h. im Solarplexus, lebt, als 'tierischer Mensch' bezeichnet. In allen Theologien auf der ganzen Welt gibt es Mythologien, die zeigen, dass der hintere Teil des Menschen tierisch ist, während der obere Teil des Menschen menschlich ist. Ist es nicht so? Es gibt den Kentauros, ein Mischwesen aus Mensch (der obere Teil) und Pferd (der untere Teil). Und es gibt auch Kentauren,

bei denen der obere Teil Mensch und der untere Teil Stier ist. Dies sind nur Symbole des menschlichen Bewusstseinszustandes. Man kann tierisch sein, man kann menschlich sein, und wenn man in sich selbst weiter nach oben aufsteigt, kann man auch göttlich sein. Diese drei Möglichkeiten hat der Mensch: Er kann entweder göttliche Person in menschlicher Gestalt sein; er kann einfach nur menschlich sein - besorgt um die Mitmenschen - und er kann sehr tierisch sein. Dies sind die drei Kategorien. Das Tier ist eine Hilfe, aber oft überwältigt das Tier den Menschen. Wenn das geschieht, versinkt der Mensch mehr und mehr in der Materie.

Deshalb heißt es in den Schriften immer wieder, dass man im Monat Sravana (im Monat Löwe) dafür sorgen soll, ganz besonders regelmäßig in die Atmung zu gehen, um dann zur Höhle des Herzens aufzusteigen. In dieser Höhle, wo das Element Luft arbeitet und uns zum Himmel führt, sollen wir bleiben.

Der Himmel ist das durchdringende Licht und wird in den Schriften 'Akasha' genannt, was bedeutet, dass sich sein Licht ohne Einschränkung ausbreitet. Es ist überall Licht, alles ist Licht. Diese Ebene wird Akasha genannt und aus ihr tritt die Luft hervor und aus der Luft kommt das Feuer hervor. Aus dem Feuer kommt das Wasser hervor und aus dem Wasser geht die Materie hervor. Die Schriften sagen: akashad vayuhu vayor agnihi agnir apaha apah pradhivi und so steigen wir herab und haben die Wahl, entweder in der Akasha oder in der Luft oder im Feuer oder im Wasser oder in der Materie zu leben.

Nichts hindert uns daran, in einem der fünf Elemente zu leben, aber wir werden uns entscheiden müssen, in welchem Verhältnis die einzelnen Elemente vertreten sein sollen - welchen Anteil soll die Akasha in unserem Leben haben, welchen Anteil soll die Luft, das Feuer, das Wasser und die Materie haben. Und je subtiler das Element ist, desto größer ist das Gefühl von Ruhepause und Befreiung und die Abwesenheit von Begrenzung. Je niedriger das Element, desto mehr Konditionierung und Beschränkung gibt es.

Deshalb sprechen die Seher von fünf Ebenen unseres Seins in der Form:

- Wir können uns auf der Akasha-Ebene befinden, die sich in der tieferen Höhle des Herzens befindet und 'Daharakasha' genannt wird, oder
- wir können regelmäßig mit der Luft sein, indem wir uns mit der Atmung verbinden, oder
- wir können uns im Solarplexus mit vielen Wünschen und dem damit verbundenen Wasser und der Emotion aufhalten.
- Wir können uns auch im Swadhistana oder im Sakralzentrum befinden, wo wir regelmäßig in den Gedanken, im Feuer unserer Gedanken versunken sind, oder
- wir können durch die Materie konditioniert sein, einem Zustand, in dem unser Denken nur um materielle Dinge kreist.

Das sind also die fünf Möglichkeiten, die wir haben. In den Schriften heißt es, wenn man gelernt hat, in der Akasha zu leben, ist man stabil. Wenn wir lernen, uns mit der Akasha zu verbinden und in ihr zu wohnen, bleiben wir stabil ohne jede Art von planlosen Bewegungen durch den Wind. Wir sind dann keine flackernde Flamme, sondern eine stabile Flamme.

Die Akasha-Ebene ist also die Ebene, die es zu bevorzugen gilt, eine Ebene, auf der es keinen Tod gibt. Die Schriften sagen, dass man dazu den Akasha-Sarira erlangen muss, den Akasha-Körper. Dieser Körper ist ewig. Der andere Körper ist der Körper der Luft, der sich schnell bewegt und fliegen und auch flexibel bleiben kann. Er kann verschiedene Formen annehmen und verschiedene Aktivitäten ausführen, und wir haben viel mehr Möglichkeiten, uns zu bewegen, wenn wir unser Bewusstsein in der Luft fixieren. Wenn wir unser Bewusstsein im Feuer fixieren, können wir bestimmte Dinge bewirken, denn Feuer kann viel gute Arbeit leisten, aber Feuer kann auch brennen. Und wir können nicht immer im Feuer bleiben, denn Feuer ist Feuer, es brennt. Und im Verlangen zu sein bedeutet, völlig darin durchtränkt zu werden, und der Mensch, der in der Luft stecken geblieben ist, sticht langsam. Und dann bindet uns die Materie sehr viel.

Durch Erfahrung haben die Seher also verstanden, dass die beste Art, im Körper zu leben, die ist, wenn wir uns in der Akasha oder in der Luft niederlassen. Da wir, die Menschen, zur feurigen

Gruppe gehören, sind wir im Gegensatz zu den Tieren im Allgemeinen Denker. Das Tier hat nicht diese Bandbreite an Gedanken. Es hat kein Selbstbewusstsein. Es hat ein paar Wünsche, es bewegt sich, kümmert sich um die Bedürfnisse seines Körpers und versucht, sich vor der Umgebung zu schützen, weil von der Umgebung immer Lebensgefahr ausgeht. All dies tut auch der Mensch, auch er erfüllt seine Wünsche und sucht nach Sicherheit, aber er ist überwiegend auf der Gedankenebene unterwegs. Er ist ein denkendes Wesen und Gedanken sind Feuer. Das Denken verbraucht viel Energie, und wenn die Energie für nichts verbraucht wird, dann ist das so, als ob man den Herd anschaltet und nichts auf ihm kocht. Wenn der Herd angezündet und so belassen wird, verbrennt das gesamte Gas und der Herd ist dann nicht mehr funktionsfähig. Wir entzünden diese Flamme also nur, um eine bestimmte Tätigkeit auszuführen, die entweder für uns oder in der Umgebung erforderlich ist. Zu anderen Zeiten müssen wir nicht in Gedanken leben. Sich immer mit irgendwelchen Gedanken zu beschäftigen, ist, als würde man seine Energie umsonst verschwenden, und dann ist man sehr schnell erschöpft. Solche Leute sind sehr schnell erschöpft, weil ihre Gedanken zu viel Geschwindigkeit haben, und dann gibt es zu viele Gedanken in zu kurzer Zeit, und alle Energie wird vergeudet. Wenn der Vormittag vorbei ist, sind sie müde, einige sind am Nachmittag und andere sind am Abend müde.

Es gibt wieder andere, die auch am späten Abend nicht müde sind. Warum? - Sie treten in einen Gedanken ein, führen ihn aus, kommen danach zurück und bleiben in der Luft. Im Zustand der Luft zu sein und sich bei Bedarf in etwas hineinzudenken, ist eine große Erleichterung. Es ist, als ob man in die Luft eintritt und dann wieder austritt. Zu jeder Zeit in Gedanken vertieft zu sein, ist das große Hindernis, das sich der Mensch selbst in den Weg gelegt hat. Wir sollten uns nur dann Gedanken machen, wenn eine Aufgabe zu erledigen ist. Zu anderen Zeiten sollten wir nicht in Gedanken sein, sondern sollten uns mit Hilfe der Luft mit dem Lebensprinzip verbinden. Die Luft ist es, die uns emporhebt und deshalb gilt sie als das erhabenste Element. Gleich am Eingang der Gebethalle sagen wir: Das Gebet erhebt. Ist es nicht so? Es sollte uns von unserer Gedankenebene zu unserer Aktivität der Luft und sich dann weiter zur Akasha erheben. Das wiederum heißt, es führt uns noch weiter in Mahatakasha und Parakasha. Mahatakasha ist in unserem Kopf, in unserem Gesicht. Parakasha ist jenseits unseres Sahasrara.

Das sind also die Ebenen, in die sich ein Yogi mit Leichtigkeit hineinbewegen und mit Leichtigkeit wieder herausbewegen kann:

Parakasha → Mahatakasha → Akasha → **Vayu** (= Nummer 4) → Feuer → Wasser → Materie

In diesen sieben Ebenen ist die Luft der Mittelpunkt. Wenn man mit der Luft zusammen ist, kann man leicht zur Akasha und genauso leicht auf die Gedanken-Ebene gelangen. Die Luft ist auf der einen Seite gleich weit von Akasha, Mahatakasha und Parakasha entfernt wie sie auf der anderen Seite vom Feuer, dem Wasser und der Materie entfernt ist. Um unsere körperlichen Bedürfnisse zu erfüllen, steigen wir zum Denken herab und benutzen unser Denkvermögen, um die Anforderungen des Körpers zu erfüllen. Wenn wir immer in der Materie bleiben, neigen wir zu Kristallisation und Starrheit. Es gibt sehr starre Personen, die aufgrund ihrer eigenen Starrheit keine Luft mehr bekommen.

Wenn man mehr im Wasser lebt, ist man meist emotional. Man ist voller Emotionen, die dann viel Unruhe in uns auslösen. Die Grundlage der Emotionen liegt auf der Ebene des Begehrens. Deshalb ist es nicht wünschenswert, mehr im Wasser zu sein.

Im Feuer zu sein ist notwendig, um die Arbeit zu erfüllen. Söhne des Feuers können die Arbeit auf dem Planeten erfüllen, aber es ist nicht nötig, immer im Feuer zu sein. Wir betreten das Feuer der Gedanken, um eine Handlung zu erfüllen und kehren dann wieder in die Luft zurück. Luft kann ein sicherer Aufenthaltsort sein.

In der Luft zu sein heißt, über dem Zwerchfell zu bleiben. Astrologisch heißt es, wenn man sich über dem Zwerchfell aufhält, befindet man sich im Allgemeinen über der Gedankenebene in der Luftebene, wo man sich mit der Atmung verbindet. Wenn wir uns nur auf das Ein- und Ausatmen konzentrieren, dann sind wir nur mit einem Gedanken verbunden, und dieser Gedanke bezieht sich

auf die Luft, die sich von innen nach außen, von außen nach innen, von innen nach außen, von außen nach innen bewegt. Es gibt dann keinen anderen Gedanken mehr.

So können die Gedanken reguliert werden, wenn wir uns mit der Höhle des Löwen verbinden. Dort werden wir in das Licht des Löwen wiedergeboren, das von goldener Natur ist. Deshalb sagt man, dass sie der Geburtsort des Menschen ist. Während der Mensch zunächst in Fleisch und Blut geboren wird, wird er in der Höhle des Löwen oder im Herzen wiedergeboren. Nur dann wird er 'dwija' genannt, was soviel bedeutet wie 'der zwei Mal Geborene'. Für ihn bedeutet das, dass das Tierische keine Kontrolle über ihn hat. Im Gegenteil, er nutzt seinen Körper in angemessener Weise, um die Zwecke zu erfüllen. Er setzt die Gedanken ein, er setzt die Sinne ein, er setzt den Körper ein und regiert sich selbst. Zu anderen Zeiten lebt er über diesen drei Elementen Feuer, Wasser und Materie und lebt auf der Ebene der Luft, welche ihn immer mehr bewegt, in höhere Bereiche aufzusteigen und Ruhe, Erleichterung und sogar Befreiung zu erlangen.

Deshalb sind wir im Monat Löwe aufgefordert, uns mehr und mehr mit dem Klang der Atmung, dem Soham zu verbinden. Dadurch verändern sich unsere Horizonte. Sonst kreisen wir immer um die gleichen Gedanken und um den Horizont, den der Gedanke festlegt - wie ein Hamster, der sich die ganze Zeit im Rad dreht. Im Telugu sprechen wir von ganugeddu, gaanugeddu jeevitalu - einem routinemäßigen Leben und immer gleichen Gedanken, jeden Tag im gleichen Trott das Gleiche tun, die gleichen Gespräche, bewegt von den stets gleichen Gedanken, ohne Upgrade. So bestimmen dann einige wenige Gedanken den Alltag. Mehr braucht man nicht, das ganze Leben ist dann diesem banalen Alltagsleben gewidmet, das sich im Kreis dreht und einer zyklischen Bewegung folgt, bei der man sich wie ein Tier um einen Kreis herum immer weiter bewegt und bewegt und bewegt. Ein Sprichwort besagt, ein Stier oder ein Pferd, das zum Mahlen der Hirse eingespannt war, wird auch nach dem Ausspannen weiter im Kreis laufen. Und aus Zeiten, in denen man in Indien mit Ochsenkarren den Müll in der Stadt eingesammelt hat, stammt der Satz: Ein Ochse, der für den Transport des Mülls verwendet wird, hält an jeder Mülltonne an. Ist es nicht so? Sogar wenn er vom Wagen abgespannt ist und gar kein Müll mehr mit ihm eingesammelt werden muss, bleibt ein solcher Ochse aus Gewohnheit an jeder Mülltonne stehen.

Genau so kommt der Verstand immer wieder auf die Punkte zurück, die "ihm stinken" und der eigenen Gesundheit schaden und Uneinigkeit, Unzufriedenheit, Konflikte, Sorgen und Irritationen verursachen. Das Denken ist kein Ort, an dem man sich die ganze Zeit aufhält, sondern ein Ort, den man betritt, um die notwendige Arbeit zu verrichten, und dann wieder verlässt. Um aus dem Denken herauszukommen, haben die Seher eine großartige Übung gegeben, in der die Luft verehrt wird und mit der wir uns mit ihr verbinden und deshalb singen wir

"... NAMASTE VAAYU TVAMEVA PRATYAKSHAM BRAHMASI ..."

"Wir verneigen uns vor Dir, oh Vâyû, Herr der Luft. Du bist für uns wirklich der wahrnehmbare Gott."

Wir sagen, Luft ist die direkte Wahrnehmung Gottes. Wenn uns jemand fragt, ob es Gott gibt oder nicht, dann antworten wir mit einer anderen Frage: "Gibt es Luft oder nicht?" Luft ist ein Element, das man nicht sehen kann, aber man kann sie wahrnehmen. Und genau so können wir dann auch den Ursprung erkennen, von dem aus sich das Ganze manifestiert hat, wenn sich unsere Wahrnehmung verbessert. Es geht also darum, dass wir höhere Horizonte erreichen. Je mehr und mehr wir höhere Horizonte erreichen, desto mehr können wir sehen und neue Dinge wahrnehmen. Wir sehen etwas weiter als bisher, und das ermutigt uns, noch höhere Horizonte zu erreichen. Dieses Eintreten in erweiterte Horizonte und das Gewinnen von Weitblick wird als Initiationsprozess bezeichnet.

Einweihung ist kein mystischer Prozess. Es geht darum, das eigene Verstehen allmählich auf die Umgebung auszudehnen, angefangen von der Erde, dann den Wassern um die Erde, dann dem Feuer um die Erde, dann der Luft um die Erde, dann der Akasha bis hin zu den Bahnen, auf denen die Planeten arbeiten. Um die Sonne herum gibt es auf jeder Seite drei wirkende Planeten, die sich um die Sonne bewegen, nicht wahr? Und die Sonne ist der Wohnsitz für dieses ganze Sonnensystem; man kann bis zur Sonne hinauf gelangen. Deshalb besteht die Initiation immer darin,

sicherzustellen, dass unser Bewusstsein nicht eingengt und gefangen ist wie ein Vogel in einem Käfig. Ein Vogel hat in einem Käfig keine Möglichkeit, sich zu bewegen. Ist es nicht so? Man sieht vielleicht einen Papagei und, weil er so schön ist, nimmt man ihn mit und sperrt ihn in einen Käfig. Selbst in einem goldenen Käfig ist der Papagei eingesperrt. Wie schön auch immer wir unsere Umgebung gestalten - ein schönes Haus mit allem Komfort bis hin zum Luxus -, so besteht doch die Tendenz, dass wir durch den Komfort und Luxus, den wir uns selbst geschaffen haben, immer mehr eingengt werden. Und dann sind wir der Materie und der daraus folgenden Konditionierung immer mehr zugeneigt.

Aber wenn man den anderen Weg nimmt, bleibt man in Bewegung und kommt weiter, und das Weitergehen - über diese Erde hinaus - wird als eine große Einweihung angesehen. Und dabei hilft die Luft. Deshalb:

NAMASTE VÂYÛ - Oh Vayu, Herr der Luft

TVÂMEVA PRATYAKSHAM BRAHMÂSI - Du bist wirklich der wahrnehmbare Gott

Tvâmeva pratyaksham brahmâ vadishyâmi - Ich erkläre, Du bist wahrhaftig der wahrnehmbare Gott; ich kann Dich wahrnehmen.

Luft kann wahrgenommen werden, sie kann nicht gesehen werden, und so ist es auch bei der Quelle der Luft, der Akasha. Und die Quelle der Akasha ist in Mahat.

Aus Mahat entsteht eine dreifache Energie:

- eine dynamische Energie, die Rajas genannt wird,
- eine statische Energie, die Tamas genannt wird,
- und eine ausgeglichene Energie, die Sattva genannt wird.

Diese drei Energieströme entstehen aus Mahat in die verschiedenen Intelligenzen, und aus Tamas sind die fünf Elemente hervorgegangen.

Wenn wir also wachsen und dann in immer höhere Bereiche vordringen, werden wir anfangen, die Stufen der Leiter hinaufzusteigen und anfangen zu verstehen. So lehrte der Seher *Bhrigu* seinen Sohn *Varuna*: "Kontempliere weiter über das, was höher ist als die Gegenwart, über das, was die Quelle der Gegenwart ist". Woher ist der Eisblock gekommen? - Der Eisblock ist aus dem Wasser gekommen. → Woher ist das Wasser gekommen? - Das Wasser ist durch den Regen oder aus Wasserdampf gekommen. → Und woher ist der Regen gekommen? - Er ist aus den Wolken gekommen. Und wo sind die Wolken? - Diese Wolken sind am Himmel. Bewegen wir uns also durch Nachforschungen weiter, und dann gelangen wir zu größeren Horizonten. Ansonsten bleibt man an seinen eigenen Dogmen, an seinen eigenen Theologien, an seinen eigenen Theorien und an seinen eigenen Lehren hängen. Und dann gibt es kein Streben, kein Nachforschen und keine Bewegung in größere Horizonte des Lebens. Das Leben pulsiert in uns. Warum muss es pulsieren? Was ist es, das das Pulsieren des Lebens in uns verursacht? Warum sollte das Leben pulsieren? Wir halten das Pulsieren für selbstverständlich, wir nehmen das morgendliche Erwachen und auch das Einschlafen als selbstverständlich hin. Wie ist es möglich, dass dies möglich wird? Wo bleibt die Nachforschung? Dieses Nachforschen ist von großer Bedeutung. Denn ein Verstehen, das in größere Horizonte hineinwächst, wird die Dinge umso besser einbeziehen können.

Das ist eine ganz andere Dimension. Einbeziehung ist eine Dimension der Einweihung. Je mehr und mehr man weiß, desto mehr kann man einbeziehen. Je weniger wir wissen, umso mehr schließen wir aus. Aus Unwissenheit sondern sich die Menschen immer mehr ab. Aber Seher finden sich zusammen und schließen dann mehr und mehr ein - sie schließen fast alles und jedes ein. Deshalb sagen wir ANIRA KARANA MASTHU ANIRA KARANA MASTHU - möge es keine Zurückweisung geben. Wenn sich also unser Horizont erweitert, hören wir auf abzulehnen und beginnen einzuschließen.

Also, für all diese Dimensionen ist der grundlegende Schritt, in den Höhlentempel einzutreten, der im Löwen liegt. Deshalb muss der Monat Löwe angemessen genutzt werden; dies geschieht einmal im Jahr. Und wir haben dreißig Tage Zeit, ihn zu nutzen, weil die Natur im Monat Löwe mit uns

zusammenarbeitet, um in unseren eigenen Höhlentempel einzutreten und mit der Luft in uns in Kontakt zu treten, die ununterbrochen in uns aktiv ist. Wenn wir in der Luft sind, sind wir nicht mehr im Feuer. Deshalb heißt es im Mahabharata, dass Bhīma, der Sohn der Luft, vor Arjuna, dem Sohn des Feuers, gekommen ist. Und vor Bhima, dem Sohn der Luft, ist Yudhishtira, der Sohn des Himmels, gekommen.

Das ist so zu verstehen, dass die *fünf Söhne des Lichts* die fünf Elemente darstellen:

- (*Yudhishtira*) den fünften Äther → Akasha
- (*Bhima*) den vierten Äther → Luft
- (*Arjuna*) den dritten Äther → Feuer
- (*Nakula*) den zweiten Äther → Wasser und
- (*Sahadeva*) den ersten Äther → Materie

Das ist die ganze Anordnung, wie sie in den Schriften zu finden ist.

Wenn wir uns also in der Luft aufhalten, sind wir in der Nähe des Himmels. Das ist das Schöne daran. Wenn man sich in den Himmel bewegt, ist alles Licht - ohne irdische Formen. Und die Luft ist die Brücke. Deshalb müssen alle, die unter dem Zwerchfell leben, das betrifft letztlich die gesamte Menschheit, beginnen, sich selbst über das Zwerchfell zu erheben. Und der Schlüssel dazu ist die Luft. Die Aktivität der Luft ist die Atmung in uns, die zwei Funktionen erfüllt, nämlich das Ein- und das Ausatmen. Wenn wir der Einatmung und der Ausatmung regelmäßig folgen, bringt uns das aus unserer Gedankenebene heraus in die Energie von *Hanuman*, die jenseits aller Begrenzungen ist.

In der Geschichte des Ramayana hat jeder - einschließlich *Rama*, der ein Sohn des Feuers ist, - Verpflichtungen und *Rama* hatte viele Verpflichtungen zu erfüllen. Ist es nicht so? *Sita*, die Gottheit, hatte Verpflichtungen zu erfüllen, jeder Charakter im Ramayana hat Verpflichtungen zu erfüllen, außer *Hanuman*, er hat keine Verpflichtungen. Erkennt ihr die Schönheit von *Hanuman*? Deshalb wird gesagt, in die Energie und die Aktivität *Hanumans* einzutreten, ist eine Aktivität der Schönheit. Und warum? - Weil *Hanuman* zu nichts verpflichtet ist und dennoch Handlungen guten Willens ausführt. Er ist *Rama* gegenüber nicht verpflichtet und er ist Sugreeva nicht verpflichtet, aber er hat sich entschieden, *Sugreeva* und *Rama* zu unterstützen. Er hat keine Verpflichtungen, aber wir haben so viele Verpflichtungen - gegenüber den Eltern, den Verwandten, den Söhnen, den Enkeln, dem Umfeld, gegenüber den fünf Elementen, gegenüber den Sehern usw.

Man sagt, aus verpflichtendem Karma herauszukommen führt in einen Zustand der Befreiung. Und doch Taten guten Willens zu vollbringen, ist der Zustand von *Hanuman*, der dazu berufen ist, ein würdiger Sohn der Luft - Vayuputra - zu sein. Deshalb wird *Hanuman* verehrt. Er ist jenseits aller Begrenzungen, jenseits aller Verpflichtungen, und er ist immer bereit, den Menschen zu helfen. Und er verbreitet sich selbst in der Luft. Was für eine Schönheit! Das ist der Zustand, in dem die Meister der Weisheit leben und in dem sie sich überall auf dem Planeten bewegen und den Wesen helfen. Sie sind unsere Vorbilder, und wir möchten uns ihnen anschließen. Das ist unser Wunsch. Es ist ein Bestreben, kein Wunsch.

Streben ist nur ein Wunsch, der uns in höhere Bereiche führt, das ist alles. Es ist zwar auch ein Wunsch, mit einem Unterschied: Während uns ein normaler Wunsch dazu bringt, uns immer wieder in denselben Kreisen zu bewegen, erlaubt uns das Streben zwar auch eine kreisförmige Bewegung, aber wir können auch jedes Mal einen höheren Kreis erreichen. Streben führt also zu einer spiralförmigen Bewegung, die zu einem höheren Kreis führt. Deshalb sollte ein Mensch nach höheren Dingen streben, um höhere Stadien seines eigenen Seins zu erreichen. Nehmt also diese Ein- und Ausatmung auf, und wenn ihr das regelmäßig tut, könnt ihr den Gesang des Schwanes, der mit der Atmung geschieht, als Soham - Soham - Soham erfahren. Er führt zur Pulsierung und wenn wir uns in ihr niederlassen, werden wir zu höheren Bereichen geführt und dann neigt der doppelte Klang von So-ham dazu, OM zu sein, ein einsilbiger Klang.

Es ist Pranava, das (transzendiert) als OM, das pulsierende Prinzip, herabkommt. Pranava kommt als Prana herab. Als Pranava ist es ein doppeltes Prinzip: Bewusstsein und Pulsierung.

Es gibt also den Weg von Pranava → Prana → Pulsierung → Atmung. Wenn wir uns mit diesem Pfad verbinden, erreichen wir die höheren Stadien. Dieselben Dinge im Namen Gottes zu tun, würde uns letztlich in denselben Zustand des Gewahrseins versetzen.

Es gibt einen Weg, mit dem Verstehen voranzukommen, für den der Löwe die Tür öffnet und deshalb wird gesagt, dass der Löwe das zukünftige Zeichen für Einweihungen sein wird. Die Menschheit hat genug im Denken gelebt, genug mit dem Verstand, und sie schafft sich mit ihrem Verstand Komplikationen. Alle unsere Probleme im Leben sind allein durch unseren Verstand bedingt. Der Verstand gepaart mit dem Verlangen macht uns kompliziert. Lässt uns deshalb nicht in diesen Gefühls- und Gedankenwelten leben, lässt uns unseren Wohnsitz zum Wohnort des Meisters erheben, der auch der Wohnsitz der Luft ist. Und er wird auch der Tempel des Herzens oder Höhlentempel genannt, wo man einen aufsteigenden Pfad findet, eine Rolltreppe, einen vertikalen Aufzug nach oben. 50,36 Dorthin müssen wir gelangen, und dort gilt es im Rahmen unseres weiteren Strebens darüber nachzudenken:

Wer ist die Sonne in uns? In diesem Sonnensystem ist die Sonne der Herr. Und in uns existieren die Zentren des Herrn im Sahasrara, im Ajna und im Herzen. In der Höhle des Herzens begegnen wir dem Licht der Sonne, die golden ist. In den Morgenstunden, bei Sonnenaufgang, verbreitet sie viel goldenes Licht, und wenn die Sonne dann zur Himmelsmitte aufsteigt, ist ihr Licht eher diamantartig. Also müssen auch wir, sofern wir uns nicht mit dem goldenen Licht im Herzen verbinden, weiter danach streben, uns auf das diamantene Licht zu beziehen, das sich in der Stirn unseres Daseins befindet. Das heißt, wir versuchen, in eine andere Dimension zu gelangen, die sich darauf bezieht. Eine Dimension ist die Weltlichkeit. Eine andere Dimension ist, sich über dem Zwerchfell zu befinden, wo wir mit der Kraft der Luft leben. Und dann besteht die letzte Dimension darin, in den Zustand zu gelangen, in dem Bewusstsein vorhanden ist.

Man sagt, der Kopf ist der Bereich des Bewusstseins, der Oberkörper bis zum Zwerchfell ist der Bereich der Kraft, und der Teil unterhalb des Zwerchfells, der Unterkörper, ist der Bereich der Materie. Materie - Kraft - Bewusstsein. Wenn wir uns also mit der Quelle unseres Bewusstseins, die in der Höhle unseres Herzens sitzt, verbinden wollen, kontemplieren wir oben in der Stirn, wo sich das strahlende diamantene Licht der Sonne befindet. So müssen die Praktiken sein. Wenn wir das Herz erreicht haben, kontemplieren wir vom Herzen aus, um den Himmel zu erreichen. Wenn wir in Berührung mit dem Sonnenlicht kommen wollen, müssen wir ein Fenster finden, welches uns zum Sonnenlicht führt. Dieses Fenster zum Sonnenlicht ist im Löwen. Nicht alle Fenster werden zum östlichen Licht ausgerichtet sein, nicht wahr? Das südliche Fenster, das uns eine sanfte Brise bringt, das westliche Fenster, das uns den Sonnenuntergang zeigt, oder das nördliche Fenster, das uns eine kühlere Brise bringt, sind anders, denn sie haben unterschiedliche Zwecke. Aber das östliche Fenster ermöglicht uns den Blick auf das Licht. Und so 53.22 erreichen wir das Herz, wo wir das goldene Licht der Sonne erleben. Und dann richten wir unser Ziel zu unserer Stirn, zum Ajna, wo der Sonnenball ist. Wir verbinden uns mit dem Licht in Kreisform als Sonnenball - ein rundes Zeichen auf der Stirn ist ein symbolischer Ausdruck dafür. Macht einfach eine Brauenmarkierung, um dieses Zentrum zu stimulieren, euch an dieses Zentrum zu erinnern und euch mit ihm zu verbinden. Wenn wir dort ankommen, befinden wir uns in den höheren Kreisen. Und dieses Zentrum ist das Zentrum des Widders. Deshalb gibt es im Löwen einen umgekehrten Prozess, wo wir den Widder über Krebs, Zwillinge, Stier erreichen. Das nennt man in der Astrologie das umgekehrte Rad.

Seid also im Löwe-Zentrum und sorgt dafür, dass ihr täglich ein wenig mehr versteht - nicht in Bezug auf alltägliche Dinge, sondern in Bezug auf das, was darüber hinausreicht. Weltliche Dinge haben ihre Begrenzung. Über-weltliche Dinge führen uns in die andere Dimension unseres eigenen Daseins. Von *Meister Morya* gibt es unter der Überschrift "Supermundane" umfangreiche Lehren, die von der Agni-Yoga-Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden. Das Überweltliche will, dass wir zwischen den Formen sehen, und dass wir die Formen durchschauen.

Die subtilen Dimensionen werden sich in uns öffnen, wenn wir uns mehr und mehr mit der Luft verbinden. Wir können dann bestimmte subtile Formen sehen, die sich an einem Ort wie diesem bewegen, während bestimmte wahrhaft göttliche Prozesse durchgeführt werden. Das geschieht. Sie kommen, geben ihren Segen und gehen - und sie bewegen sich sehr schnell. Man kann sie wahrnehmen.

Also, wenn Vayu wahrgenommen wird, wird alles wahrgenommen. Und die Aktivität von Vayu ist im Anahata-Chakra, das zu Löwe und Krebs gehört. Deshalb sind diese beiden Zeichen von großer Bedeutung und wir müssen sie notwendigerweise beachten, um in einen Tempel einzutreten, in dem Einweihungen möglich sind.

Einweihungen bedeuten, wie gesagt, schneller den Horizont unseres Verstehens in Bezug auf die Schöpfung auszudehnen. Und genau hier, im Herzzentrum, geschieht dies und diese Corona-Zeit hilft uns dabei. Das Wort 'Corona' bezieht sich auch auf das Herz, wir sprechen z. B. von 'Koronararterien'. Beziehen wir uns also auf diese andere Dimension des Wortes Corona, nämlich auf die Herzaktivität, d. h. den Blutkreislauf und die Atmung. Der Blutkreislauf ist eine unaufhörliche Aktivität, die in uns geschieht und das verbrauchte Blut wieder zu frischem Blut reinigt, nicht wahr? Durch den Blutkreislauf kann das gebrauchte Blut als frisches Blut wiederverwertet werden - so, wie wir Wasser für eine neue Verwendung wieder aufbereiten. Überall werden Entsalzungsanlagen installiert, um auch Salzwasser nutzbar zu machen, das sonst nicht trinkbar oder nicht verwendbar wäre. Und auch das Herz recycelt in seinem Inneren das Blut und macht es frisch. Diese Reinigung ist eine Dimension im Zusammenhang mit der Atmung.

Eine andere Dimension in Bezug auf die Atmung ist ihre zentripetale und zentrifugale Aktivität - Entfaltung und Einfaltung, Entfaltung und Einfaltung, Entfaltung und Einfaltung. Wenn sie sich entfaltet, lässt sie los, wenn sie sich zurückfaltet, konsolidiert sie uns wieder. Wir entfalten und festigen uns, entfalten und festigen uns weiter, entfalten und festigen uns in einer ständigen Abfolge von Entfaltungen. Eine Blume, besonders ein Lotus, entfaltet sich allmählich. Eine normale Blume in unserem Haus entfaltet sich in einem Tag, ein Lotus entfaltet sich mit Hilfe der Sonnenstrahlen nach und nach innerhalb von drei Tagen. Auch wir entfalten uns allmählich und erweitern unseren Horizont, wenn wir uns auf die Sonnenstrahlen in uns beziehen, die in unserem Ajna-Zentrum existieren. Indem wir uns mit der Quelle des Lichts verbinden, die für uns die Sonne ist, müssen die Entfaltungen kommen. Und die Sonne selbst ist ein Übermittler und empfängt Licht aus höheren Kreisen, von denen es immer noch höhere Kreise gibt. So hat das gesamte universelle Bewusstsein Sendezentren: die kosmische Sonne, die solare Sonne und die planetarische Sonne und wir haben das kosmische Sonnenzentrum, das Aditya-Zentrum, im Sahasrara, das Zentrum der Zentralsonne im Ajna und das Zentrum der planetarischen Sonne im Löwen. Uns mit diesen drei Zentren zu verbinden, sollte der Zweck des Singens der Gayatri sein. So sehr wir uns in höhere Bereiche entfalten, so sehr dehnen wir uns auch in die Umgebung aus. Das ist das Schöne daran. Es ist gleichzeitig.

Horizontale Ausdehnung und vertikale Ausdehnung geschehen gleichzeitig. Das eine unterstützt das andere. Je mehr wir ins Licht gehen, desto besser ist unsere Fähigkeit, der Umgebung zu dienen und unsere Tätigkeit auszudehnen. Es gibt Menschen, die eine bedeutsame Ausdehnung ihrer Aktivität auf den gesamten Globus bewirkt haben und es gibt Personen, deren Einfluss sich auf ihr eigenes Haus oder ihre eigene Straße beschränkt. Worin liegt nun der Unterschied? Es ist ein Entfaltungsprozess, bei dem es sowohl eine parallele als auch eine vertikale Ausdehnung gibt. Das ist das Schöne daran. So sehr wir ins Licht hineinwachsen, um so mehr können wir auch in die Umgebung hinein wirken. Man wächst also in allen Dimensionen. Von der Horizontalen bis zur Vertikalen sind es 90 Grad und umfasst einen Zeitraum von einem Vierteljahr und auch einem Viertel des Tages. Auf diese Weise können wir uns also in beiden Richtungen weiter ausdehnen, und das nennt man Yoga oder Jüngerschaft. Das ist nicht nur eine vertikale Ausdehnung, sondern hat auch ihre Auswirkung auf die Umgebung. Deshalb wird unter den Bäumen der Banyanbaum als sehr wichtiger Baum angesehen, denn er ist ein Beispiel für diese gleich große vertikale als auch horizontale Ausdehnung. Mit seinem Wachstum wird er für die Umgebung immer nützlicher und durch sein Wachstum in die Vertikale kann er immer mehr Licht empfangen und ein Aufenthaltsort

für unsichtbare Wesen sein - für unsichtbare Seher, die Siddhas, die Sadhyas und Wesen dieser Kategorie. Für sie ist der Banyanbaum oder ein Ficus Religiosa-Baum eine Wohnstätte. Je höher der Baum, desto besser ist es für einen Seher, auf ihm zu leben. Das sagt man von Seidenbäumen (Ceiba-Bäumen) oder Kiefern, die auch in Europa sehr beliebt sind. Seidenbäume findet man nicht überall. Es gibt Seidenbäume, die im Himalaya wachsen; es gibt sie wieder in Südamerika und vor allem um die Gebirgsketten der Anden herum. Auch Sandelholzbäume - dazu gehört auch der rote Sandelholzbaum - wachsen in große Höhen.

Das sind Beispiele für Bäume, die sehr hoch wachsen und zum Aufenthaltsort der Seher werden. Wenn man also vertikal wächst, wird man auch zum Wohnsitz für einen Seher. Ein Meister kann mit uns assoziiert sein und auch mit uns zusammenarbeiten. Das bedeutet, dass wir uns den höheren Kreisen zur Verfügung gestellt haben.

Für all diese Dimensionen ist der grundlegende Hubschrauberlandeplatz, wo man vertikal abheben kann, die Höhle des Herzens. Und dort müssen wir alle hineingehen und uns dann weiter entfalten. Beschränkt euch nicht auf routinemäßige Übungen, die nicht mit dem Prozess der Bewusstseinsweiterung verbunden sind. In dem Maße, in dem wir unser Verstehen erweitern, wächst auch unser Know-how. Das Wissen, wie man sich auf das Göttliche ausrichtet, nennt man das auf das Göttliche bezogene Wissen. Das ist es, was man 'Theosophie' nennt, das bedeutet 'Göttliche Weisheit' - *Sophia* ist Weisheit, *Theos* ist Gott. Göttliche Weisheit sollte uns also befähigen, eine Wohnstätte Gottes zu sein. Das sollte der Fall sein und folglich müssen wir einen diesbezüglichen Plan haben, statt uns einfach mit unseren routinemäßigen theistischen Praktiken zufrieden zu geben. Es muss mit dem Prozess der Ideenfindung verbunden sein. Achara bzw. eine routinemäßige Praxis allein, reicht nicht aus. Achara sollte zu Vichara¹, d. h. Ideation² führen.

Die Ideation ist hilfreich. Die Schriften und die Lehren der Seher helfen uns bei der Entwicklung neuer Ideen und auf dieser Grundlage verbessert sich unsere eigene Ideation immer weiter. Wenn wir uns in einem Prozess der Ideation befinden, arbeiten auch diejenigen, die uns voraus sind, mit uns zusammen und helfen uns, die höheren Ebenen unserer eigenen Existenz zu erreichen. Dort ist der Löwe der Wohnsitz der Hierarchie. Das sog. 'Vaisakh-Fest', das im Monat Stier stattfindet, wird zukünftig auf den Löwe-Vollmond verschoben. Und warum? Weil die Meister der Weisheit beschlossen haben, dass wir uns mehr und mehr auf das Herz beziehen, das ein Zentrum des Sonnenlichts ist, von dem aus man weitergehen kann.

Widder ist das Zentrum, das sich auf das elektrische Feuer bezieht. Löwe ist das Zentrum in Bezug auf das solare Feuer und Schütze ist das Zentrum in Bezug auf das Reibungsfeuer. Diese drei Dimensionen des Feuers sind durch die Sonnenzeichen Widder, Löwe und Schütze verfügbar, von denen der Löwe der Mittelpunkt ist. Vom Löwen aus kann man in die unteren Kreise und vom Löwen aus kann man auch in die höheren Kreise gelangen. Dort möchte der Meister uns gerne treffen. Der Meister, den wir verehren, ist vielleicht nicht unbedingt unser Meister, aber das ist in Ordnung. Es ist unsere Entscheidung. Unser Meister kann ein anderer sein, der uns vielleicht führt, und der Meister, den wir gewählt haben, ist bereit, mit diesem Meister [unserem Meister] zu kooperieren. Aber wenn wir die Höhle unseres Herzens betreten, kennen wir unseren Meister, der uns geführt hat. Wer dem Pfad von Guru und Sishya oder Lehrer und Schüler folgt, begegnet seinem eigenen Meister in seinem eigenen Höhlentempel, nicht außerhalb. Dort weiß er, wer sein Meister ist.

Bleibt zu Füßen des Meisters im Höhlentempel und führt eure Meditation durch und bewegt euch von der weltlichen Dimension in einen Zustand, in dem ihr jenseits des Weltlichen seid. Das heißt, das Weltliche konditioniert euch nicht mehr so sehr wie früher. Das ist der erste Schritt. Dann wird das Tier von seinen Fesseln befreit, das Tier wird aus seiner Knechtschaft befreit und kann seinen Weg herausfinden. Der Vogel wird aus dem Käfig befreit und kann seinen eigenen Ausdruck in den Himmel finden. Deshalb ist der Eintritt in die Höhle des Herzens von überragender Bedeutung. Davon spricht jede Upanishade, die Bhagavad Gita und auch das Yogasutra von Patanjali.

¹ Vichara heißt Nachdenken über die ewigen Fragen des Lebens (Quelle: <https://wiki.yoga-vidya.de/Vichara>)

² Ideation ist der Prozess der Generierung neuer Ideen (Quelle: <https://en.wikipedia.org/wiki/Ideation>)

Irgendwie hört man zu, aber handelt nicht danach. Deshalb dachte ich, dass wir in dieser Unterrichtsreihe zu diesem ersten Schritt der Einweihung übergehen, der euch zu drei Einweihungen in eurer eigenen Höhle des Herzens führt, die ich am kommenden Samstag erläutern werde.

Ich danke euch allen für euer sehr geduldiges Hören. Ich habe versucht, langsam zu sprechen, damit die Übersetzer besser ins Deutsche und Spanische übersetzen können, aber ich weiß nicht, ob ich wirklich langsam genug war. Vielleicht brauche ich dazu noch eure Rückmeldung.

Bis bald

Namaskaram